



2006/6

Rundbrief

LK. 2,14 „...UND FRIEDE AUF ERDEN...“ –

„...ER – JESUS – IST UNSER FRIEDE...“ EPH. 2,14

Liebe Leser,
in der Weihnachtszeit strahlt wieder die Botschaft der Engel „... und Friede auf Erden...“ auf.

Endlose Feindschaft

In den Medien aber wird vor Weihnachten diese Botschaft immer wieder in Frage gestellt. Dabei wird das Gegenteil aufgezeigt. Hader und Zwietracht, Feindschaft und Hass, Bitterkeit und Kampf, Krieg und Terror, Konflikte und Streit sind an der Tagesordnung. Feindschaft haftet dem Leben der Menschen an wie die Pest.

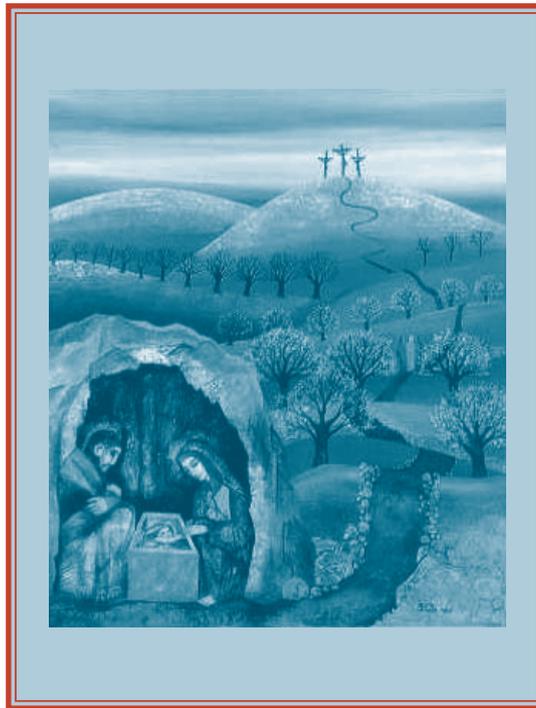
Es ist als ob jeder Mensch in seiner Seele eine Ladung Sprengstoff mit sich trägt. Aber niemand weiß, wo der Zünder ist und auf welche Zeit er eingestellt wurde. Und wenn die Geschichte der Menschen ein Thema hat, das durch läuft, dann ist es wohl dieses: Endlose Feindschaft.

Diese Tatsache wird auch von Apostel Paulus im Epheserbrief 2,II-22 ausgeführt. Es gab damals viele unüberwindbare Feindschaften. Da war die Feindschaft zwischen Sklaven und ihren Herren. Die Herren betrachteten ihre Sklaven als Wesen, die nicht viel über der Stufe von Tieren standen. Und viele Sklaven sahen umgekehrt auf ihre Herren mit Hass und Bitterkeit. Da war die Feindschaft zwischen Ehemännern und ihren Frauen. Frauen waren damals als minderwertige Wesen angesehen.

Aber ganz besonders tief war damals die Feindschaft zwischen Juden und den Heiden. Gott hatte Israel als sein besonderes Volk erwählt. Aber diese Erwählung dieses kleinen Volkes sollte kein Selbstzweck sein. Israel sollte für die anderen Völker ein Kanal sein, in dem Gottes Wahrheit zu den anderen Menschen und Völkern in der Welt gelangen sollte. Das war Gottes Absicht. Aber sein Volk

zog es vor, die Heiden zu verachten und ihnen nicht die Wahrheit Gottes zu bringen, sondern sie zu verurteilen und zu verdammen.

Zwischen Juden und Heiden stand eine Mauer, gemauert aus Verachtung, Stolz und Feindschaft. Und solche Mauern gibt es heute überall – Mauern endloser Feindschaft zwischen Völkern, zwischen politischen Parteien, zwischen Mietparteien im selben Haus, zwischen Alt und Jung, zwischen Ehepartnern, zwischen Eltern und Kindern usw.



Damals trennten haushohe Mauern und Zäune die Juden von den Heiden. Die Heiden waren ausgeschlossene Leute. Das Volk Gottes hatte Gottes Gebote, Gottes Verheißungen, Gottes Führung, Gottes Segen und Gottes Schutz. Aber die Heiden – die hatten das alles nicht. Sie hatten Gottes Gebote

nicht. Sie hatten Gottes Verheißungen und seinen Segen nicht. Sein Schutz fehlte ihnen ebenso wie seine Führung. „Sie hatten keine Hoffnung und waren ohne Gott in der Welt“.

Sie waren keine Atheisten. Sie hatten Gottheiten in großer Zahl. Aber diese heidnischen Götter, die trieben die Menschen eher in die Verzweiflung und in große Furcht hinein. Sie brachten ihnen kein Vertrauen oder Hoffnung. Und den lebendigen Gott kannten sie nicht. Die Lage der Menschen damals war nicht rosig. Die Feindschaft war endlos und ausweglos.

Ausweglos? Nein, Gott fand einen Weg!

Gottes Ausweg

Und das ist das Große, dass es eine Antwort gibt auf die endlose und scheinbar unbesiegbare Feindschaft zwischen den Menschen. **Gott** hat eine Antwort darauf! Und so sieht Gottes Antwort aus: Er durchkreuzt die endlosen Feindschaften, die Menschen produzieren. Das Kreuz – ist die Antwort Gottes auf Hader und Zwietracht, auf Feindschaft und Hass, auf Bitterkeit und Streit, auf Krieg und Terror.

Wer die Feindschaft zwischen den Menschen bekämpfen will, der muss sie an ihrer Wurzel fassen. Und die Wurzel menschlicher Feindschaft sind nicht in erster Linie seelische, psychologische oder menschliche Dinge. Die Wurzel von Feindschaft ist die gestörte Bindung der Menschen zu dem lebendigen Gott – ist Sünde.

Wer die Feindschaft zwischen Menschen aufheben will, der muss dafür sorgen, dass die Sünde aufgehoben wird. Die Sünde ist die Ursache für den Streit. Und wenn die Sünde nicht aufgehoben wird, dann wird auch die Feindschaft nicht aufgehoben.

Aus unserer Arbeit

Sünde ist der Friedenszerstörer, Streitmacher, Giftverteiler, Hassproduzent. Sie ist der erklärte Gegner von Frieden und Harmonie.

Gott packte die Feindschaft der Menschen an ihrer Wurzel. Er sorgte dafür, dass die Sünde aufgehoben wurde. Und als sein Sohn Jesus ans Kreuz genagelt wurde, da wurde die Sünde mit festgenagelt. Da wurde die endlose Feindschaft mit festgenagelt. Gott durchkreuzte sie am Kreuz seines Sohnes. Jesus hat „den Zaun abgebrochen zwischen den Menschen“ – nämlich die Feindschaft.

Versöhnt mit Gott

Und „er hat aus den zweien einen neuen Menschen gemacht“. Er hat alles Trennende aufgehoben. Und wie hat er das gemacht? „Er hat die beiden versöhnt mit Gott in einem Leib durch das Kreuz“. Das ist der entscheidende Satz. Bitte beachten Sie, das heißt nicht: Jesus hat Juden und Heiden miteinander versöhnt. Da steht: „Er hat die beiden mit Gott versöhnt“. Und so die Feindschaft zwischen ihnen aufgehoben, so und nicht anders.

Wirkliche Versöhnung zwischen Menschen ist nur dann möglich, wenn sie zuerst mit Gott versöhnt werden. Die Aufhebung der Feindschaft zwischen den Menschen ist nur dann möglich, wenn zuerst die Sünde aufgehoben wird, die sie von Gott trennt.

Und das heißt, menschliche Feindschaft kann niemals mit menschlichen Mitteln beseitigt werden. Sie weicht nur, wenn wir Gott an sie heran lassen. Und daraus folgt etwas ganz wichtiges: Die Kirche, die Christen, die Gemeinden sind nicht dazu da, um zwischen Menschen zu schlichten, um zu kitteln, um gut zuzureden und um die Menschen mit allen möglichen Methoden ein bisschen auf Harmoniekurs zu trimmen. Das griffe viel zu kurz.

Es hilft nur eines wirklich – wenn Menschen mit all ihrer Sünde, mit all ihrem Hader, mit all ihrer Feindschaft und all ihrem Hass zu Jesus kommen und versöhnt werden mit Gott. Und dann frei werden. Und darum tun die Christen gut daran, sich auf diese eine Aufgabe wirklich zu konzentrieren: Menschen zu Jesus zu bringen, zu seiner

Vergebung und zu seiner Gnade. Alles andere greift zu kurz und hilft nicht.

Eins ist klar: Eine Welt ohne Krieg, ohne Streit und Hass ist Gottes erklärtes Ziel. Gott will eine neue Menschheit schaffen, in der die Feindschaft überwunden ist und wo der Friede regiert. Und er ist heute schon dabei, diese neue Menschheit aufzubauen.

Jeder Mensch kann zu dieser neuen Menschheit dazugehören. Egal woher er herkommt, egal was er mitbringt, egal was hinter ihm liegt, egal was er auf dem Kerbholz hat, egal ob er schwarz ist oder weiß, oder gelb oder rot, egal ob er jung ist oder alt, krank oder gesund, egal ob Moslem oder Atheist, egal ob Arbeiter oder Generaldirektor, egal ob Schüler oder Professor, egal ob Jude oder Araber.

Keiner wird ausgeschlossen. Jeder kann dazu gehören, aber unter einer Bedingung. Und diese Bedingung stellt Gott und nicht Menschen: Wer zu Gottes Menschheit gehören will, der muss bereit sein, sich versöhnen zu lassen mit Gott, sein Leben hin zu Jesus zu bringen und zu bitten: „Herr, da komme ich und bringe mein Leben von Sünde zerstört, von Feindschaft zerfressen. Aber du hast meine Sünde und meine Feindschaft mit ans Kreuz genommen und darum nimm mein Leben, vergib was ich tat, und mach mich neu.“

Der Weg zum Frieden in der Welt führt nur über das Kreuz, wo die Sünde und die

Feindschaft unseres Herzens durchkreuzt werden.

Nur wo Jesus herrscht, kann alles neu werden. Seine Herrschaft beginnt genau da, wo Menschen zu ihm kommen, ihre Sünde abgeben und Gottes Friede in ihre Herzen einkehrt.

Wo das geschieht, da ist wirkliche Weihnacht. Da ist „...Friede auf Erden...“

Es gibt eine Hoffnung! Und diese Hoffnung hat einen Namen:

Jesus Christus – unser Friede.

E. Schacht

Die 15. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO)

fand vom 27. bis 29. Oktober im Kirchenzentrum in Omsk statt. Der Bischöflicher Visitor August Kruse hat in seinem Bericht als wichtigstes Anliegen die geistliche Versorgung der Gemeinden, so auch die Finanzierung der Arbeit genannt. „Unser Ziel muss sein, dass wir schon bald auf eigenen Füßen stehen können. Deshalb möchten wir, dass die Pastoren aus dem Ausland, die jetzt in Russland arbeiten, sich verpflichten, für ihre Nachfolge zu sorgen.“ Als weitere Schwerpunkte für das kommende Jahr wurden die Kinder- und Jugendarbeit in der Kirche genannt.

Die Synode hat mit einer Stimmenthaltung August Kruse zum Bischof gewählt. Im Abschlussgottesdienst der Synode wurde Pastor Dieter Grimmshmann, Leiter des Kirchen- und Begegnungszentrums in Omsk, in sein neues Amt als Propst der Propstei Omsk eingeführt und Alexander Bauer zum Prediger der Gemeinde in Barnaul eingesegnet. Folgende Personen wurden zu Pastoren der ELKUSFO ordiniert (siehe Bild).

Wir wünschen allen in ihrem neuen Amt Gottes Segen und Führung.

gekürzt von E. Schacht



(von links): Eugen Filippow, (Omsk), Absolvent des Liebenzeller Seminars, aus Russland; Waldemar Benz, (Ekateringburg), Liebenzeller Missionar, aus Deutschland; Alla Wisokowa, (Magadan), Absolventin des Theol. Seminars in Nowosaratowka aus Russland; Matthias Schindler, (Nishnij Tagil), Liebenzeller Missionar, aus Deutschland; Thomas Graf Grote, (Irkutsk), Absolvent des Theol. Seminars in Nowosaratowka aus Deutschland.

Die 13. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Rußland (ELKER)

fand vom 5. bis 7. November 2006 im Moskauer Vorort Puschkino statt. „Diakonie“ war das Leitmotiv, das in verschiedenen Variationen Gestalt gewann. Die diakonischen Aktivitäten im Bereich der ELKER sollen künftig in eine zentrale Struktur eingebunden werden mit dem Fernziel eines eigenen Diakonischen Werkes.

Die Delegierten waren sich einig, dass die ELKER sich den missionarischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellen muss. Die Pröpstekonferenz wurde gebeten, Konzeptionen für nachhaltiges und zukunftsfähiges Handeln zu erarbeiten.

Bei dieser Synode wurde auch eine Neufassung des juristischen Statuts beschlossen, ebenso die Einrichtung eines Konsistoriums als kirchenleitendes Organ neben Synodalpräsidium und Bischofskanzlei. Das künftige Konsistorium setzt sich zusammen aus dem Bischof, seinem Stellvertreter, dem Leiter der Bischofskanzlei, dem Synodalpräsidenten und seinem Stellvertreter sowie aus zwei gewählten Vertretern der Pröpstekonferenz.

Im abschließenden Abendmahlsgottesdienst beschrieb Bischof Springer in seiner Predigt über Hiob 14,1-6 die Existenzangst des Menschen angesichts der ungelösten Sinnfrage. Nur im Kreuz Jesu sei die erlösende Antwort und Rettung aus ewiger Verlorenheit zu finden.

gekürzt von E. Echacht

Reise durch Mittelasien (27.07. - 17.08.2006)

Im Sommer unternahmen Alfred Eichholz, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgisien und Visitor in Mittelasien, seine Frau Larissa, meine Frau und ich eine dreiwöchige Reise zu den lutherischen Gemeinden in den vier asiatischen Republiken: Kirgisien, Usbekistan, Tadschikistan und Kasachstan.

Unsere erste Station war **Winogradnoje**, wo wir das Altenheim und die zwei Landwirtschaftsfarmen der Gemeinde besichtigt haben. Zum Gottesdienst im Gemeindehaus wurden wir mit großer Freude empfangen.

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2007

20.01. – 21.01.2007

Ehewochenende für Eheleute ab 40
„Freuden und Leiden einer reifen Ehe“

27.01. – 28.01.2007

Seminar für Brüder am Wort mit Ehefrauen mit V. Naschilewski
Jugendleiterkonferenz

03.02.2007

Bibelwoche mit V. Naschilewski „Die Bergpredigt Jesu“

24.02. – 03.03.2007

Mitgliederversammlung

10.03.2007

Frauenwochenende mit Frau Blück

16.03. – 18.03.2007

Männerwochenende mit V. Naschilewski

13.04. – 15.04.2007

Wochenende für Eheleute mit V. Naschilewski

27.04. – 29.04.2007

Bibelwoche mit W. Schall

05.05. – 12.05.2007

Jugendtag in Ohof

12.05. – 13.05.2007

Bibelwoche mit V. Naschilewski

23.06. – 30.06.2007

Heimatkirchentag in Stadtallendorf

08.09. – 09.09.2007

Wochenende für Eheleute bis 40 mit V. Naschilewski

28.09. – 30.09.2007

Frauenwochenende

19.10. – 21.10.2007

Männerwochenende mit V. Naschilewski

02.11. – 04.11.2007

Bibelwoche mit W. Schall

17.11. – 24.11.2007

Jugendwochenende in Silberborn

07.12. – 09.12.2007

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Nach dem langen Gottesdienst unterhielten wir uns noch sehr lange mit den Gemeindegliedern über verschiedene wichtige Fragen.

Am Sonntag hielt Bruder Alfred den Gottesdienst in **Bischkek** und danach noch zwei Beerdigungen von älteren Deutschen. Dabei hat er den Menschen die allein rettende Botschaft von Jesus Christus bezeugt, obwohl er bei der glühenden Hitze starke Kopfschmerzen hatte.

Schwester Larissa, Kolja Baranow und ich haben den Gottesdienst in **Kant** gefeiert und am Nachmittag in Winogradnoje. Abends haben wir uns bei Pastor Alexander und Lydia Schanz in **Nischne-Tschuisk** getroffen, mit denen wir die weitere Rundreise fortsetzen wollten. Leider konnte Alexander aus Gesundheitsgründen nicht mitkommen. Kurz davor hatte er eine Operation gehabt und hätte danach viel liegen müssen. Leider hatte er das nicht beachtet und wirkte an der großen Jugendfreizeit mit. Das führte zu Komplikationen.

Früh morgens starteten wir die erste Tour von ca. 600 Kilometer in den Süden, in die Stadt **Mailu-Suu**. Um siebzehn Uhr feierten wir dort einen Gottesdienst, an dem viele Jugendliche teilgenommen haben.

Manche von ihnen hatten davor bei der Jugendfreizeit ihr Leben dem Herrn Jesus übergeben. Nun haben sie mit großer Freude den Gottesdienst mitgestaltet. Dasselbe haben wir auch am nächsten Tag in **Dschalalabad** und in **Osch** erlebt.

Von Osch ging es nach Fergana (Usbekistan) weiter. Stundenlange Wartezeiten und Schikanen am Grenzübergang haben uns viel Geduld abverlangt. Es hat so lange gedauert, weil wir Deutsche sind. Diese Prozedur mussten wir bei unserer Rundreise noch mindestens sechs Mal erleben. An einem Grenzübergang zu Tadschikistan haben die Grenzbeamten uns nicht durchgelassen. Es hieß: „Ihr müsst über den Computer abgefertigt werden und wir haben keinen.“

In **Fergana** warteten auf uns Kornelius Wiebe, Bischof der Lutherischen Kirche in Usbekistan und Bruder Reinhold Loch aus der Gemeinde Villingen. Nach dem Gottesdienst, bei dem wir als Gäste gepredigt haben, gab es noch einen regen Austausch mit den Gemeindegliedern. Frauen im Alter 30-45 Jahren haben sich verwundert, dass wir von der Buße gepredigt haben. Sie dachten, dass in den lutherischen Gemeinden von Buße und Bekehrung nichts gesagt wird, sondern nur in baptistischen Gemeinden.

→ Aus unserer Arbeit

Wir haben sie auf die Bibel und das Predigtbuch von Karl Blum hingewiesen. Die Predigten von Blum rufen zur Umkehr auf.

Dieses Buch in beiden Sprachen wird ja in fast jeder Gemeinde benutzt.

Spät am Abend haben wir noch mit einem usbekischen Mann unsere weitere Reise nach **Duschanbe**, Hauptstadt in Tadschikistan, geplant. Für die

Fahrtstrecke von ca. 680 Kilometer sollten unseres Erachtens zwölf Stunden ausreichen. Später merkten wir, dass diese Annahme der Wirklichkeit nicht entsprach. Die zwei Bergpässe (3.378 m und 3.372 m), die Wege in einem katastrophalen Zustand - seit dem Zerfall der Sowjetunion nicht repariert - unzählige gefährliche Schlaglöcher, Staub und enge Farbahn ohne Leitplanken führten dazu, dass wir nur schleppend voran kamen. Allein für die Bergpässe brauchten wir zehn Stunden Fahrt. Wir kamen erst sehr spät abends nach Duschanbe. Die Gemeinde hat von 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr auf uns gewartet, dann sind sie auseinander gegangen.

Am nächsten Tag haben wir uns mit der Leiterin der Gemeinde getroffen. Die jetzige Gemeinde hat ca. 70 Mitglieder unterschiedlicher Nationalitäten, auch Tadschiken. Die Leiterin hat uns das neu erworbene Gemeindehaus gezeigt. Das alte wurde vor ein paar Jahren an die Neuapostolische Kirche verkauft. Das neu erworbene Haus muss umgebaut werden. Das war eigentlich der Grund unserer Fahrt nach Duschanbe. Bischof Eichholz sollte prüfen, ob die Investition sich lohnt. Das Haus hat uns gefallen und wir erhielten den Eindruck, der Umbau soll in Angriff genommen werden. Bruder Alfred hat die Leiterin gebeten, unverzüglich mit dem Umbauarbeiten anzufangen. Es ist uns aufgefallen, dass die Nachbarn, ausschließlich Tadschiken, sehr freundlich zu uns waren. Alfred hat die Leiterin gefragt, ob sie sich nicht fürchtet, hier

ein Bethaus aufzumachen. Sie antwortete, dass sie sehr hofft, die Tadschiken eines Tages in der Gemeinde zu sehen. In den letzten Jahren sind die christlichen

Gemeinden gerade durch die Tadschiken sehr gewachsen.

In **Samar-kand** haben wir wieder Bischof Wiebe und Bruder R. Loch im Gemeindehaus zum Gottesdienst getroffen. Die Gemeinde dort ist nicht

groß. Es sind meistens Nachkommen von Deutschen, die versuchen das Deutschtum und die Tradition der Lutherischen Kirche zu erhalten. Auch hier ist es nötig, das Evangelium zu verkündigen.

Am Abend sind wir nach Taschkent aufgebrochen. Unterwegs besuchten wir einen usbekischen Freund von Reinhold Loch. Die Familie hat uns sehr freundlich aufgenommen und ein Essen vorbereitet. Beim Gespräch haben wir auch von unserem Glauben erzählt.

Die Kirche in **Taschkent** wurde im 19. Jahrhundert von deutschen Offizieren, die in Taschkent dienten, erbaut. In den dreißigen Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie der Gemeinde weggenommen und erst 2003 durch die Mühe von Bischof K. Wiebe der Lutherischen Kirche wieder zurückgegeben. Gepredigt haben Alfred Eichholz, Reinhold Loch und ich. Die Gemeinde war so beeindruckt, dass die Gottesdienstbesucher nach dem zweistündigen Gottesdienst immer noch auf den Plätzen sitzen geblieben sind. Sie sagten, dass sie noch nie solch einfache Predigten, die aus dem Leben genommen sind, gehört haben. Sie baten uns, bald wieder zu kommen.

Verabschiedet von Bischof Wiebe und Br. Reinhold sind wir nach Bischkek zurückgefahren. In Kirgisien haben wir dann die Gemeinden in Tokmok, Ananjewo, Nischne-Tschuisk und Bischkek besucht.

Am 15. August sind wir dann nach Issyk, Kasachstan gefahren. Bei dieser Fahrt konn-

te auch Pastor Alexander Schanz mit seiner Frau Lydia dabei sein. Dort trafen wir Bruder Walter Dick, der wie auch die Familie Schanz, nicht nach Deutschland auswandern will, um das Evangelium in Asien zu verkündigen.

Am Bethaus in Issyk hängt das Schild „Dom Molitwi dlja wsech Narodow“, übersetzt „Bethaus für alle Völker“. Möge der Herr nicht nur dieses, sondern alle Bethäuser und Kirchen, in denen die frohe, von jeder Sünde befreiende und ewig glücklich machende Botschaft klingt, füllen.

In drei Wochen haben wir 14 Gemeinden besucht, 15 Gottesdienste gefeiert und sind 4200 Kilometer gefahren.

Es war eine, wenn auch schwere, so doch eine gesegnete Fahrt gewesen. Erneut wurde mir klar, wie schwer die Missionsarbeit ist und welche Freude es ist, diese Arbeit zu tun und die Frucht dieser Arbeit zu sehen.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“
1. Kor 15,58

Waldemar Schall



in der hinteren Reihe von links nach rechts: Bischof K. Wiebe, W. Schall, R. Loch, Bischof A. Eichholz · in der vorderen Reihe von links nach rechts: 2 Mitglieder des Kirchenvorstandes Taschkent, L. Schall, L. Eichholz



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37237 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 0 56 52 - 41 35
Telefax: 0 56 52 - 62 23
E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und
Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)
Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119
Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode
Tel.: 0 56 04 / 50 77

... und einen guten Neuanfang im Jahr 2007.